

Ludwig Feuerbach

(1804-1872)



Der bedeutende Religionskritiker des 19. Jahrhunderts

Facharbeit für Religion

Geschrieben von

Andreas Wortmann

Soest, 2002

Inhaltsverzeichnis:

1.: Feuerbach Biographie	Seite: 3-5
2.: Feuerbachs Ausführungen	Seite: 6
- 2.1: Menschenbild	Seite: 6-7
- 2.2: Religion	Seite: 7-9
- 2.3: Ziele Feuerbachs	Seite: 9
3.: Kritik an Feuerbach	Seite: 10
4.: Aktualität; Schlussfolgerung	Seite: 11-12
5.: Quellenverzeichnis	Seite: 13
6.: Anhang	Seite: 14

1. Feuerbachs Biographie

Ludwig Feuerbach wurde 1804 in Landshut geboren. Er entstammte einer sehr angesehenen Gelehrtenfamilie. Sein Vater war Rechtsgelehrter und setzte die Todesstrafe ab, denn er war der Meinung, das man nur durch Menschlichkeit menschlich handeln könne. Ludwig Feuerbach wurde zwar katholisch getauft, aber protestantisch aufgezogen. Seine Jugend war sehr religiös, was auch seinem eigenen Willen entsprach. In der Schule studierte er Griechisch, Hebräisch und auch die Bibel da er zunächst Pfarrer werden wollte.

1823 begann Feuerbach dann mit einem protestantischen Theologiestudium in Heidelberg, dieses verfolgte er aber lediglich ein Jahr, weil er schon bald frustriert von der Theologie war.

1824 ging Feuerbach nach Berlin, wo er Georg Wilhelm Friedrich Hegel begegnete, und diesen wie seinen Vater betrachtete. Jener galt selber als bedeutender Religionskritiker und wurde zum Lehrer des jungen Feuerbachs. Feuerbach distanzierte sich von der Theologie und widmete sich der Philosophie.

1825 begann Feuerbach im Wintersemester in Erlangen Naturwissenschaften zu studieren.

1828 schrieb Feuerbach eine Dissertation, die kritisch mit dem Christentum umging. Es war seine erste Abwendung vom Christentum. Zu diesem Zeitpunkt stand Feuerbach noch unter dem Einfluss Hegels. (*Über die Einheit, Universalität und Unendlichkeit der Vernunft*)

1830 verfasste Feuerbach dann sein erstes Werk, dass jedoch anonym blieb. Inhalt dieses Werkes war eine Leugnung der Unsterblichkeit der Seele und somit eine Widerlegung christlichen Glaubens. Das Werk hieß *Gedanken über Tod und Unsterblichkeit*.

Ergebnis dieser Schrift war eine erhebliche Provokation der Theologen, die durch ihre damalige hohe Stellung in der Gesellschaft veranlassten, den Autor zu ermitteln und die Schrift zu verbieten. Dies bedeutete auch das Ende Feuerbachs Professorenkarriere.

1837 heiratete Feuerbach Bertha Löw und zog sich mit ihr aufs Land zurück. Von jetzt an distanzierte sich Feuerbach auch von seinem Lehrer Hegel.

1841, also im Alter vom 37 Jahren entsteht Feuerbachs Hauptwerk, „*Das Wesen des Christentums*“. Dies war das zentrale Werk seiner Religionskritik.

1843 schreibt Feuerbach bereits sein nächstes Werk, *Grundsätze der Philosophie der Zukunft*, indem er Kritik an Hegel und an der Vorstellung einer neuen Philosophie der Sinnlichkeit äußert.

1844 stirbt Feuerbachs dreijährige Tochter Mathilde. Feuerbach ist von der totalen Sinnlosigkeit des Todes überzeugt.

1845 entsteht Feuerbachs Werk „*Das Wesen der Religion*“.

1848 beginnt Feuerbach öffentliche Vorträge über Religionskritik und stellt sich selber als Kommunist dar. Er unterstützt die Revolution, betont aber, dass er jede Art von Gewalt ablehnt.

1857 schreibt er in seinem Werk *Theogonie* über die Entstehung von Göttern.

In der folgenden Zeit lebt er nach dem Tod seiner Frau in Armut.

1868 liest er Marx' *Kapital* und schließt sich daraufhin einer sozialdemokratischen Partei an.

Am 13.9.1872 stirbt Feuerbach mit 64 Jahren an einem Schlaganfall.

Die Biographie zeigt deutlich eine persönliche Entwicklung Feuerbachs. Zunächst beschäftigte er sich mit der Theologie also mit Gott, danach widmete er sich der Philosophie und dachte zunächst über Vernunft und anschließend über den Menschen selber nach.

Er selbst formulierte dies so: „Gott war mein erster Gedanke, die Vernunft mein zweiter, der Mensch mein dritter und letzter Gedanke.“¹

Feuerbach gilt als einer der bedeutesten Religionskritiker des 19. Jahrhunderts. Er war Begründer der radikalen neuzeitlichen Religionskritik. Es war überhaupt die erste wirklich konkrete Ausführung von Religionskritik, die sich nicht lediglich auf undifferenzierte Schlagworte beschränkte.

Feuerbach vertrat die Gedanken des anthropologischen Atheismus.

Feuerbach will keineswegs den Inhalt der Religion anzweifeln, er sieht darin durchaus menschliche Züge, jedoch setzt sich die Religion nach seinem Verständnis auch diesem

¹ <http://www.manfred-gebhard.de/Feuerbach.htm>

Menschlichen entgegen. Sein Ziel ist es, „die Theologen zu Anthropologen,..., die Kandidaten des Jenseits zu Kandidaten des Diesseits... zu machen“.

Vor allem die Wirkung seines Hauptwerkes „*Das Wesen des Christentums*“ war immens. Feuerbach bekehrte bekannte Gelehrte und Philosophen wie Max Stirner, Bruno Bauer, Richard Wagner, Friedrich Nietzsche und vor allem auch Karl Marx und Friedrich Engels.

Ludwig Feuerbach wurde als der „Kirchenvater“ des modernen Atheismus betitelt. Hingegen äußerten sich Theologen seiner Zeit wenig zu seinen Ausführungen, Karl Barth bezeichnete Feuerbachs Kritik als „Pfahl ins Fleisch der Theologie“
Feuerbach arbeitete als Philosoph auch an der Philosophie des sensualistischen Materialismus. Dies bedeutet, das alles politische und auch soziale Denken auf materiellen Dingen basiert („Der Mensch ist, was er isst“). Auch diese Idee wurde von Marx und Engels aufgegriffen, die diese Theorie als so genannten „historischen Materialismus“ bezeichneten.

Feuerbach selbst sagt über sich:

„Ich bin, von meiner theoretischen Seite betrachtet, von Natur weniger zum Lehrer als zum Denker, zum Forscher bestimmt. Der Lehrer ermüdet nicht und darf nicht ermüden, etwas tausendmal zu sagen, mir aber genügt es, etwas nur einmal gesagt zu haben, wenn ich wenigstens das Bewusstsein habe, es recht gesagt zu haben. ...

Ich gehöre zu den Menschen, welche eine fruchtbare Einseitigkeit bei weitem einer unfruchtbaren, nichtsnutzigen Vielseitigkeit und Vielschreiberei vorziehen, zu den Menschen, welche ihr ganzes Leben hindurch *einen* Zweck im Auge haben und auf dieses alles konzentrieren.“²

² <http://www.manfred-gebhard.de/Feuerbach.htm>

2. Feuerbachs Ausführungen

„Die Religion, wenigstens die christliche, ist das Verhalten des Menschen zu sich selbst oder richtiger: zu seinem Wesen, aber das Verhalten zu seinem Wesen als zu einem anderen Wesen.“³

Beschäftigt man sich mit Ludwig Feuerbach und speziell mit seinem Hauptwerk „*Das Wesen des Christentums*“ ist es vor allem dieser Satz der in jeder Ausführung zu lesen ist.

Um den Inhalt zu erschließen ist es sinnvoll zunächst auf das von Feuerbach gedachte Menschenbild einzugehen und dies auf seine Vorstellung von Religion zu übertragen.

2.1: Das Menschenbild

Der entscheidende Unterschied zwischen Mensch und Tier ist für Feuerbach zunächst das Bewusstsein. Aber vor allem das Bewusstsein für die eigene Gattung, die Gattung Mensch. Tiere haben nach Feuerbach zwar auch ein Bewusstsein, dass sich aber auf sich selber als Individuum beschränkt. Außerdem ist für Feuerbach auch die Fähigkeit zur Wissenschaft ein entscheidender Unterschied. Nur wer das Bewusstsein für seine Gattung hat, wem die eigene Gattung Gegenstand ist, kann auch andere Dinge oder Wesen zu seinem Gegenstand machen. Nach Feuerbach hat der Mensch im Gegensatz zum Tier ein äußeres und inneres Leben, das bedeutet, dass er sich selbst an die Stelle eines anderen setzen kann.

Aber was macht das Wesen des Menschen aus? Feuerbach antwortet darauf: die Kraft des Denkens, des Willens, die Kraft des Herzens und die Energie des Charakters.

Außerdem sagt Feuerbach, dass der Mensch nichts ohne einen Gegenstand ist. Und dieser Gegenstand eines Subjekts ist nach Feuerbach nichts anderes als das „eigene, aber gegenständliche Wesen dieses Subjekts“⁴. Der Mensch sieht einen Gegenstand so wie er ihn sieht. Feuerbach schließt daraus, dass aus dem Gegenstand der Menschen seiner selbst bewusst wird. Somit ist das Bewusstsein des Gegenstandes das Selbstbewusstsein des Menschen.

³ Feuerbach, Ludwig: *Das Wesen des Christentums* S.54

⁴ Feuerbach, Ludwig: *Das Wesen des Christentums* S.41

Aus dieser Vorstellung des Menschen resultiert auch die Aussage, dass „das absolute Wesen, der Gott der Menschen“⁵ sein eigenes Wesen ist. Feuerbach ist der Meinung, dass wenn man sich eines Gegenstandes bewusst wird, sich auch des eigenen Wesen bewusst wird.

Zusammengefasst ist das Bewusstsein also „das Sich-selbst-Gegenstand-Sein“⁶ eines Wesens.

Doch das menschliche Individuum hat durch seine Eitelkeit und Selbstsucht die Eigenschaft, die Schranken des Individuums auch zu Schranken der Gattung zu erklären. Dabei beruht jede Beschränkung des Wesens für Feuerbach auf einer Täuschung. Die Schranken eines Individuums bestehen nur für Wesen die über oder außer dem Wesen existieren. Feuerbach nennt das Beispiel einer Raupe, für die ein Blatt ein unendlicher Raum ist, für uns als Mensch und als anderes Wesen jedoch ist es nur ein sehr beschränkter Raum.

Feuerbach hebt auch das Gefühl eines Menschen besonders heraus („das Gefühl ist das Nobelste, Trefflichste, d.h. Göttliche im Menschen“)⁷.

Insgesamt ist es sehr wichtig zu erwähnen, dass Feuerbach von einem sehr positiven Menschenbild ausgegangen ist.

2.2: Die Religion

Nun möchte ich noch mal auf mein Zitat vom Anfang dieses zweiten Teils eingehen. Zusammengefasst sagt Feuerbach: Religion ist das Verhalten des Menschen zu sich selbst. Der Mensch sieht sich als ein beschränktes Individuum, was Feuerbach als Täuschung darstellt. Nun hat das Göttliche Wesen diese Schranken nicht. Somit wird

⁵ Feuerbach, Ludwig: Das Wesen des Christentums S.43

⁶ Feuerbach, Ludwig: Das Wesen des Christentums S.44

⁷ Feuerbach, Ludwig: das Wesen des Christentums S.48

nach Feuerbach das eigentlich identische Wesen vom Menschen als ein anderes angesehen und verehrt. „Gott ist der vollkommene Mensch“⁸. Feuerbach führt aus, dass der Mensch und Gott zwei Extreme bilden:

- (1) Gott, der das absolut Positive vertritt, und
- (2) Der Mensch der das absolut Negative vertritt.

Folglich ist für Feuerbach Gott das, was der Mensch sein will („Was der Mensch zu sein wünscht, macht er zu seinem Gott“). Hier spricht Feuerbach von einer Projektion aller Wünsche und Bedürfnisse des Menschen in einen Gott. Jedoch ist der Gegensatz von göttlichen und Menschlichen für Feuerbach illusorisch, weil der Inhalt der christlichen Religion auch menschlich ist. Somit widerspricht Feuerbach der Theorie, dass die Inhalte der Religion übernatürlich und übermenschlich sind.

Eine bedeutende Rolle spielt für Feuerbach beim Punkt der Bedürfnisbefriedigung auch der Trieb des Menschen glücklich zu sein. Feuerbach stellt die Vorstellung des „lieben Gottes“ hier in den Vordergrund („er beabsichtigt mein Heil; er will, dass ich selig werde“⁹). Jedoch sagt Feuerbach auch, dass der Mensch an diesem Punkt erkennen müsste, dass sein eigenes Interesse auch das Interesse Gottes ist. Er beschreibt die Liebe Gottes als „vergötterte Selbstliebe“ des Menschen. Gott ist für Feuerbach lediglich das zweite Ich des Menschen.

Er sagt, dass man am Gott seinen Menschen und am Menschen seinen Gott erkennen kann.

Aber der Mensch ist sich diesem nicht bewusst. Er weiß nicht, dass sein Bewusstsein von Gott, das Selbstbewusstsein seines eigenen Wesens ist. Somit formuliert Feuerbach Religion auch als Entzweiung des Menschen mit sich selbst.

Ebenfalls ist das Abhängigkeitsgefühl des Menschen für Feuerbach eine entscheidende Komponente für die Religion. Der Mensch erfährt täglich Abhängigkeit, wenn es ihm nach Luft, Licht oder Nahrung bedürft. Somit erfährt der Mensch zum einem täglich, dass er von ganz bestimmten Naturfaktoren abhängig ist, die wiederum ein Gefühl der Endlichkeit vermitteln. Ansonsten wäre der Mensch sich seiner Endlichkeit gar nicht so bewusst. Somit ist die Natur ebenfalls ein entscheidender Faktor für die Religion des Menschen. Doch Feuerbach glaubt, dass es in Wirklichkeit keine Abhängigkeitsgefühle gibt, sondern nur Gefühle wie Hunger, Trauer, Schmerz und Todesfurcht. Nur in diesen

⁸ Dölle-Oelmüller: Grundkurs Religionsphilosophie S.162

⁹ <http://www.manfred-gebhard.de/Feuerbach.htm>

Gefühlen fühlt sich der Mensch abhängig. Somit zieht Feuerbach die Schlussfolgerung, dass die Bedürfnisse des Menschen auch dessen Gott sind („Das Wesen, das in der Religion als Gott unabhängig vom Menschen existiert, ist in Wirklichkeit die Natur“¹⁰). Feuerbach bezieht sich an diesem Punkt auch auf historisches Material, in dem es um die Vergötterung der Natur geht. Er ordnet die Eigenschaften Gottes der Natur zu (Zorn, Macht, Unendlichkeit). Er bezeichnet Gott als Kopie der Natur.

2.3: Die Ziele Feuerbachs

„Feuerbachs Religionskritik lässt sich ganz allgemein als ein Versuch charakterisieren, alles Übernatürliche in den Religionen auf seine natürlichen Fundamente zurückzuführen.“¹¹

Dieses Zitat beinhaltet kurz und knapp wesentliche Ziele Feuerbachs. Denn dieser Denkansatz lässt die Ziele Feuerbachs leichter nachvollziehen.

Feuerbach wollte die Inhalte der Religion nicht „zerstören“, er wollte die scheinbar übernatürlichen und übermenschlichen Inhalte, die für ihn sowieso menschlich waren, „vom Himmel auf die Erde hohlen“. Denn seiner Meinung nach verschwende der Mensch als seine Energien an eine Illusion, und nutze sie nicht um auf die ureigenen Bedürfnisse seiner eigenen Gattung zu erfüllen. Der Mensch selber sollte Zentrum bzw. Ausgangspunkt sein. Feuerbach wollte die Theologie durch die Anthropologie, also die Lehre des Menschen selber, ersetzen. Wobei nicht der Inhalt der Religion verloren ginge, nur die Illusion des übermenschlichen und übernatürlichen.

Feuerbach hält jeden Fortschritt der Religion für tiefe Selbsterkenntnis. Er sagt, dass das Wissen von Gott das Wissen des Menschen von sich selber ist. Somit sieht Feuerbach in zunehmender Selbsterkenntnis das Ende der christlichen Religion („Wenn der Mensch zu sich selbst kommt, löst sich Religion auf“).

¹⁰ <http://www.zum.de/Faecher/evR/Vorrath/FEUER001.HTM>

¹¹ Quelle: Bernward Oberstufenkurs, Die Frage nach Gott heute, Hildesheim 1990, S.18f, aber zitiert aus dem Internet: <http://zum.de/Faecher/evR/Vorrath/FEUER001.HTM>

3. Kritik an Feuerbach

Ein wichtiger und auch bedeutender Aspekt liegt auf der Hand, um Feuerbach zu kritisieren. Seine Erwartungen sind nicht in Erfüllung gegangen, denn Feuerbach setzte auf das Argument des Absterben der Religion. Feuerbach erwartete bei zunehmender Selbsterkenntnis des Menschen einen Rückgang des Glaubens („An die Stelle des Glaubens tritt der Unglaube, an die Stelle der Bibel die Vernunft, an die Stelle der Religion und Kirche die Politik, an die Stelle des Himmels die Erde, des Gebets die Arbeit, der Hölle die materielle Not, an die Stelle des Christen der Mensch.“¹²) Auch wenn mit Sicherheit Verschiebungen stattgefunden haben, kann man aber heute nicht von einer Verdrängung reden. In einigen Staaten wird die Religion sogar neu entdeckt. Somit ist dieses Argument Feuerbachs nicht eingetroffen, und somit ist auch sein Menschenbild zumindest zweifelhafter. Ein zweiter entscheidender Grund für Kritik an Feuerbachs Ausführungen ist das Argument der Projektion, einer der wichtigen Pfeiler Feuerbachs Religionskritik. Mit Sicherheit hat der Gottesglaube Strukturen einer Projektion. Doch nur die Projektion selber sagt doch nichts darüber aus, ob das Objekt wirklich existiert. Auch Wunschgedanken können doch der Wirklichkeit entsprechen. Heute ist klar, dass man Gott weder beweisen noch auf eine Nicht-Existenz schließen kann. „Wenn die Götter Wunschwesen sind, so folgt daraus für ihre Existenz oder Nicht-Existenz gar nichts“(E. von Hartmann; Philosoph des 19.Jh.)¹³.

Somit fallen zwei entscheidende Stützen Feuerbach Kritik in sich zusammen. Seine Ausführungen wirken spekulativer als er es sich selber wünscht. Denn zunächst wirkt sein Werk eigentlich sehr plausibel.

Doch an einigen Stellen ist Feuerbachs Kritik sehr verständlich. Vor allem ist dies bezogen auf die Kritik am traditionellen Christentum, dass Gott oftmals auf Kosten des Menschen verteidigte, was dazu führte, dass insbesondere die Frauen lange Zeit unmenschlich abgewertet wurde. Und das muss sich die traditionelle Kirche auch vor Augen führen lassen. Denn in diesen Phasen verlor die christliche Kirche sehr viel von ihrem menschlichen Inhalt.

¹² Küng, Hans: Das Christentum S.37

¹³ zitiert aus: Trutwin, Werner; An Gott glauben, S.93

4. Aktualität; Schlussanwendung; Persönliches

Das Thema der Aktualität hat mich selber während meiner ganzen Auseinandersetzung mit Ludwig Feuerbachs Theorien beschäftigt. Zum einen ist natürlich jenes noch einmal zu erwähnen was ich im vorangegangenen Kapitel bereits erwähnte: Feuerbachs Erwartungen in Bezug auf die Ablösung der Theologie sind nicht eingetroffen. Das ist sicher festzuhalten. Bei meinen persönlichen Forschungen über Feuerbach habe ich unterschiedliches festgestellt: zum einem, dass in meinem näheren Umkreis nur sehr wenige etwas mit Feuerbach anfangen konnten, ihn als Religionskritiker einordnen konnten, aber auch, dass ich im Internet noch eine große Anzahl von Seiten gefunden habe, dessen Thema sich irgendwie mit Ludwig Feuerbach beschäftigte, oder die seine Ausführungen in jeglicher Weise erwähnten. Somit wurde das Internet zu meiner Hauptinformationsquelle, wobei doch schnell die Gefahr besteht, das man subjektiv geprägte Ausführungen in die Hand bekommt. Auf jeder Seite war es zunächst wichtig, sich darüber klar zu werden, wer diese Seite verfasst hat. Denn auch Zitate werden immer je nach Aussage gewählt, also entweder Zitate die einem sehr schlüssig vorkommen, oder Zitate, die Feuerbachs Werke anzweifeln lassen.

Jedoch glaube ich, dass Feuerbach heute nur noch geschichtlich ein Thema ist. Das schließe ich aus dem Nichtwissen meiner Bekannten und von mir selber auch.

Jedoch muss ich auch dazu sagen, dass es sehr Interessant war, sich mit Feuerbach auseinander zu setzen. Persönlich bin ich auch an einigen Stellen auf der Suche nach der Bedeutung von Religion für den Menschen oder auch nach der Antwort auf die Frage nach Gott, und ich glaub um diese Fragen kommt niemand herum.

Was mir ebenfalls aufgefallen ist, formuliert Hans Küng besser als ich es formulieren könnte: „Kapitel für Kapitel ist erregter, auf die Dauer ermüdender, aber eben sehr nachhaltiger Weise hämmert Feuerbach sein neues Credo dem Leser ein und wendet so sein Grundkenntnis auf sämtliche christliche Dogmen,...“¹⁴

Ich finde dieses Zitat beschreibt schön, was den Leser erwartet und worauf er sich einlässt. Ich denke, dass auch die Erregung Feuerbachs, also die Hineinsteigerung in sein Werk kritisch betrachtet werden muss. Denn einige Aussagen gehen zu weit:

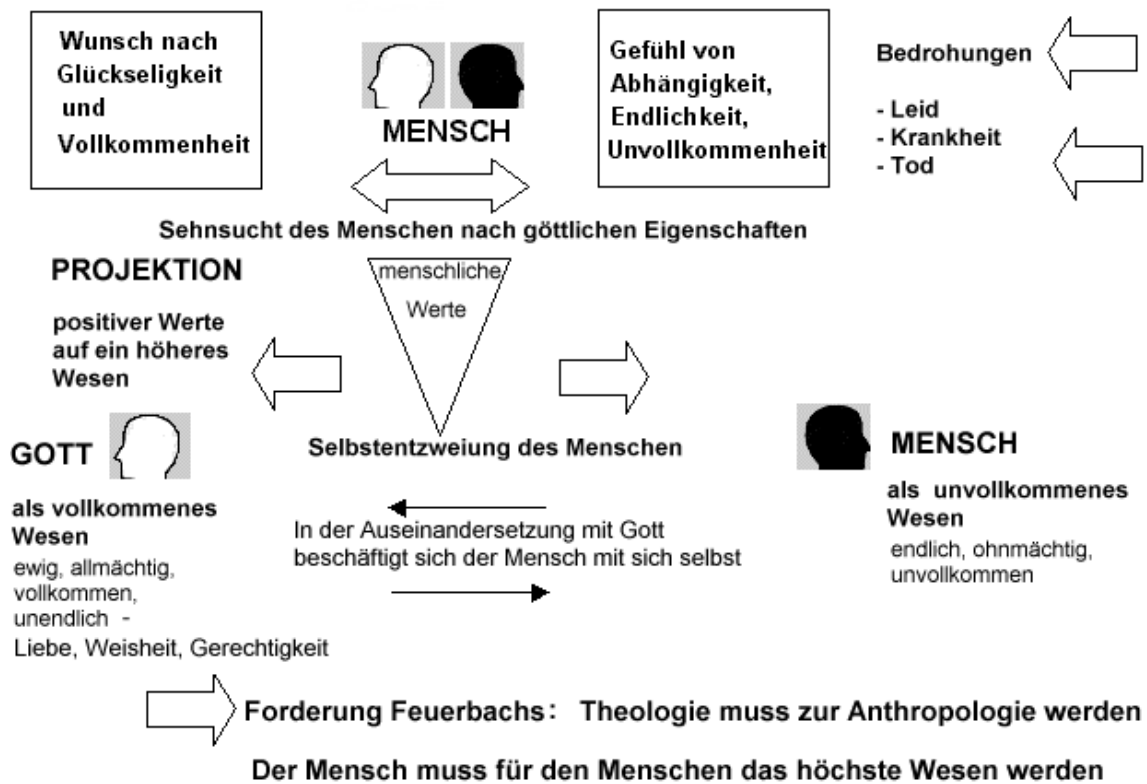
¹⁴ Küng, Hans: Das Christentum, Wesen und Geschichte; Piper 1994; S.36

„Christus ist die Liebe der Christen zu sich selbst.“¹⁵ Vielleicht ist die Interpretation dieses Zitates von meiner Seite zu subjektiv geprägt, aber in meinen Augen versucht Feuerbach an einer solchen Stelle zwanghaft alles in sein Modell von Religion zu übernehmen. An ähnlichen Stellen musste ich stutzen. Ansonsten muss ich Ehrlicherweise zugeben, ist es nicht so leicht, an einem solchen Modell Fehler zu finden. Erst Sekundärliteratur hat mir an eigenen Stellen die Augen wieder geöffnet. Denn es erscheint eigentlich vieles sehr plausibel. Aber diese Suche nach Aspekten die an einem Modell Schwachpunkte erkennen lassen, macht die Sache ja erst spannend. Schlussfolgernd muss ich sagen, das es nicht leicht war, bei der Fülle von verschiedener Gedanken Feuerbachs, die wesentlichen herauszufiltern, aber das mir die Arbeit Spass gemacht hat, und vielleicht auch ein wenig weiter gebracht hat, da sich neue Antworten auf Fragen finden ließen.

¹⁵ Klaus Heintz; Herbert Jochum: Religionskritik S.21

5. Quellenverzeichnis

- Ludwig Feuerbach, Reclam: Das Wesen des Christentums (3.Auflage)
- Hans Küng, Piper: Das Christentum, Wesen und Geschichte (1994) S.35-38
- Ruth Dölle-Oelmüller, Fink: Grundkurs Religionsphilosophie (1997) S.160ff
- Meyers Grosses Taschenlexikon, Band 7
 - Atheismus
 - Ludwig Feuerbach
- Werner Trutwin, Patmos: An Gott glauben (1984) S.92f
- Klaus Heintz; Herbert Jochum, Kösel-Verlag: Religionskritik (1981) S.16
- Eckhart Marggraf und Eberhard Röhm, Calwer Verlag Stuttgart: Gottes verborgene Gegenwart (1988) S.49
- Microsoft Encarta 1998
- Internet:
 - <http://www.buber.de/christl/unterrichtsmaterialien/feuerbach.html>
26.02.02
 - <http://homes.rhein-zeitung.de/ahipler/kritik/feuerb28.htm> 03.12.01
 - <http://homes.reihn-zeitung.de/rdober/relkrit/fbschaubild.html> 29.02.02
 - <http://www.zum.de/Faecher/evR/Vorrath/FEUER001.HTM> 27.02.02
 - <http://www.manfred-gebhard.de/Feuerbach.htm> 26.02.02

6. Anhang

1

Zusammenfassendes Schaubild Feuerbachs Thesen.¹⁶

¹⁶ <http://homes.rhein-zeitung.de/rdober/relkrit/fbschaubild.html>